



Wer entwickelte die Methode?

Entwickelt hat die auf der Akademie in Bad Saarow angewandte Trainingsmethode der amerikanische Pferdeexperte Monty Roberts, Vorbild für den Hollywoodfilm „Der Pferdeflüsterer“. Bei seinem Vater musste der heute 74-Jährige zusehen, wie Pferde brutal eingeritten wurden, man ihnen gezielt den Willen brach. Er selbst wurde unzählige Male von seinem Vater geschlagen. Roberts wollte einen anderen Weg gehen. Wochenlang beobachtete er Pferde in freier Wildbahn und wie sie sich miteinander verständigen. Er nannte ihre Sprache „Equus“ (lateinisch für Pferd) und demonstrierte auf unzähligen Tourneen rund um die Welt, wie sie die Verständigung zwischen Mensch und Vierbeiner verbessern kann. Andrea Kutsch hat bei Roberts gelernt. Im Jahr 1999 machte sie den ersten Kurs auf seiner Farm in Amerika mit, später begleitete sie ihn mehrere Jahre lang auf seinen Tourneen rund um die Welt.

Wer baute die Hochschule auf?

Andrea Kutsch wurde die erste Trainerin in Deutschland, die im Namen Roberts' seine Methode lehren durfte. Sie gründete ein Trainingscenter, gab zahlreiche Seminare und war Star einer Fernsehserie. Den wenigsten Zuschauern der Shows ist jedoch klar, wie viel langwierige und kostenintensive Arbeit in der scheinbar mühelosen Demonstration der Gewaltlosigkeit steckt.

Geboren wurde Kutsch in Frankfurt am Main. Nach einer Ausbildung zur Groß- und Außenhandelskauffrau arbeitete sie in einer großen Hamburger Werbeagentur, war zwei Jahre lang Profiwindsurferin und gründete später ihre eigene Firma für Marktforschung in der Hansestadt. Ihre wahre Berufung waren jedoch immer die Pferde. Sie bezeichnet sich als Ganz-oder-gar-nicht-Person. Diese angeborene Hartnäckigkeit, wenn sie ein Ziel vor Augen hat, war auch nötig, um die Sache mit der Hochschule durchzuziehen.

Wer finanziert das Projekt?

Ohne finanzstarke Unterstützer wäre aus dem Traum für diesen in Deutschland bislang einzigartigen Studiengang nichts geworden. Die einige Millionen teure Anlage steht auf dem Gelände des Arosa-Resorts, einem Luxus-Sporthotel. Chefin ist Ulrike Haselsteiner, die Frau des Vorstandsvorsitzenden des Baukonzerns Strabag, Hans Peter Haselsteiner. Sie ist Investorin und unterstützt als begeisterte Reiterin das Konzept von Andrea Kutsch.

ZITAT

„Am Anfang nahm das niemand ernst, eine Hochschule für Pferdeflüsterer.“

Andrea Kutsch, die Initiatorin der Fachhochschule

Ein Blick in die Augen

Andrea Kutsch fördert mit einzigartiger Akademie den gewaltfreien Umgang mit Pferden

Von Catherine Simon

Der dunkle Wallach passt auf die kleinste Bewegung auf. Seine junge Trainerin spreizt die Finger und das Pferd fällt in Galopp, sie senkt den Arm und „St. Pauli“ wird langsam. Eine kleine Drehung des Körpers und er kommt vertrauensvoll in die Mitte und lässt sich die Stirn kraulen. Um sich mit Pferden zu verständigen, sind weder Peitsche noch laute Kommandos nötig – und erst recht keine Gewalt. Davon ist Deutschlands berühmteste Pferdeflüsterin Andrea Kutsch (Bild unten) fest überzeugt. Man muss nur die Körpersprache der Vierbeiner verstehen und anwenden können. Dieses Wissen will Kutsch weitergeben. In Bad

Saarow südöstlich von Berlin hat sie dafür eine europaweit einzigartige Fachhochschule gegründet.

In Jeans, weißer Bluse und Weste lehnt Andrea Kutsch lässig an der Balustrade. Die 41-Jährige kann sich heute aufs Zuschauen beschränken. Ihre Schülerin Justine Giolbas macht die Arbeit und benötigt

dafür kaum noch Hilfe. Ruhig trabt das Pferd um das Mädchen herum. Dem knapp dreijährigen Wallach mit dem kuriosen Namen merkt man seine Vorgeschichte nicht mehr an. Noch vor wenigen Wochen sollte er eingeschläfert werden. Er war hochgradig aggressiv, ließ bis auf zehn Meter niemanden an sich heran, trat heftig um sich.

„Kein Pferd kommt aggressiv auf die Welt“, sagt Andrea Kutsch. Gefährliches Verhalten der Tiere sei das Resultat von falschem Verhalten der Menschen. „Wir geben den Pferden zu selten die Chance, Teil des Teams zu werden.“ Die Trainerin will mit dem Tier ein solches Team bilden, das Pferd soll freiwillig mitarbeiten. „Alle Pferde auf der Welt sprechen die gleiche Sprache“, sagt sie. Und diese funktioniert ohne Worte. Eine schnelle Bewegung, ein direkter Blick in die Augen, ja nur ein Muskelzucken ist für das Fluchttier Pferd ein Signal.

Die 24-jährige Justine spricht diese „Sprache“ nach drei Jahren Akademie flüssig. Das sogenannte „Join Up“ funktioniert: Wie an einem unsichtbaren Band gezogen, folgt „St. Pauli“ ihr durch die runde Holz-Arena, den sogenannten Roundpen. Sie hat sein Vertrauen gewonnen, indem sie ihm verständliche Signale gegeben hat.

„Jeder kann das lernen, aber dafür sind Engagament

ment, Selbstdisziplin und Lernbereitschaft nötig“, sagt Kutsch. Das Schwierigste sei, ein Bewusstsein über die eigene Körpersprache zu bekommen. Und das schafft man nicht an einem Tag. „Ein Pferd merkt, wenn man innerlich unsicher ist. Daher muss man in Einklang mit sich selbst kommen, sein Ego, den Stress und die Wut draußen lassen.“ Was zunächst überzeugend klingt, könnte das Problem der Methode sein, die Kutsch und ihr amerikanischer Lehrer Monty Roberts propagieren. Wenn bei der Arbeit mit dem Pferd etwas nicht funktioniert, liegt es nicht am System, sondern der Mensch hat etwas falsch gemacht, vielleicht nur ein Detail übersehen. So sichert sich man sich gegen jegliche Kritik ab.

Bei ihrem Ziel, eine Fachhochschule zu gründen, dachte Andrea Kutsch mehr als einmal daran, alles hinzuschmeißen.

„Aber nicht in der Tiefe meines Herzens“ sagt sie und scherzt: „Außerdem war es ja bedauerlicherweise meine Idee.“ Anfang September wurde die Akademie als private Fachhochschule staatlich anerkannt. Damit sind nun BAföG-Zahlungen und Stipendien möglich.

Andrea Kutsch will vor allem eines: eine überprüfte Reit- und Trainingslehre entwickeln. „Ich möchte die Gewissheit haben, dass das, was ich tue, wirklich der beste Weg ist. Ob es tatsächlich korrekt ist und nicht nur, weil ich das glaube“, sagt Kutsch. Der gewaltfreie Umgang mit Pferden steht dabei über allem.

Die Initiatorin ist sich ganz sicher: Das Pferd sei in Deutschland ein zunehmend wichtiger Wirtschaftsfaktor und der Bedarf nach guten

Ausbildern werde immer größer.

Nicht ohne Stolz führt die Frau mit dem langen blonden Pferdeschwanz über die schmucke Anlage. „Sie werden auf dem ganzen Hof keine Peitsche oder Gerte finden“, betont sie. Die meisten Pferdebesitzer können von solchen Bedingungen nur träumen. Auf dem weitläufigen Gelände gibt es eine 1625 Quadratmeter große Reithalle, mehrere Roundpens, eine Führenanlage, Reitplätze und helle Ställe für rund 100 Pferde – alles vom Feinsten.

Es ist auffallend ordentlich und sauber. Die Stallböden sind aus rutschfestem Material, Kameras hängen an den Decken, und in die Wände der Stallgasse sind mehrere Computerbildschirme eingebaut. Jedes Pferd hat hier eine elektronische Karteikarte.

Täglich werden die einzelnen Trainingseinheiten, der Gesundheitszustand und jedes problematische Verhalten des Tieres eingetragen.

„Das ist eben kein normaler Reitstall, sondern eine Hochschule. Wir wollen ja professionell sein“, erklärt Stephanie Ziegler. Die 25-Jährige gehört zum ersten Jahrgang des Bachelor-Studiengangs.

„St. Pauli“ ist für heute fertig. Zufrieden trottet er neben Justine aus dem Roundpen. Das Futter und seine Box warten auf ihn. „Ein Pferd vergisst nichts“, sagt Andrea Kutsch, „Sie müssen nur das Richtige falsch machen, dann flammen alte Probleme ganz schnell wieder auf.“ „St. Pauli“ soll das nicht mehr erfahren müssen. Daher bleibt der Wallach jetzt in der Akademie. Ein Jahr lang darf er noch ungestört aufwachsen, dann wird er fertig ausgebildet – natürlich ohne Peitschen und Sporen.

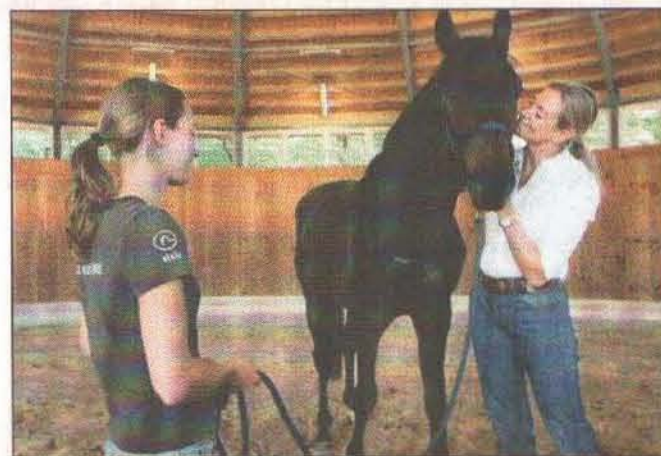
Unser Thema:

MIT PFERDEN „SPRECHEN“



Wie bekommt man einen Studienplatz?

Der Zutritt zu der kleinen, verschworenen Gemeinschaft der europaweit einzigartigen Fachhochschule ist nicht ganz einfach. 4000 Pferdenarren hatten sich 2006 für den ersten Jahrgang beworben, 37 von ihnen wurden ausgewählt. Neben Abitur oder Fachhochschulreife müssen die Bewerber das bronzene Reitabzeichen mitbringen und mehrere Tests bestehen: Fitness, Teamfähigkeit und Pferdekennntnis. Von der bunt zusammen gewürfelten Truppe blieben nur vier Studentinnen übrig. Die meisten gingen von selbst, einige wurden gebeten zu gehen. Billig ist die Ausbildung zur Pferdeflüsterin nicht. Ein Semester kostet 3400 Euro. Vor Luxus kann jedoch keine Rede sein. Der Wecker klingelt zwischen sechs und sieben Uhr. Dann heißt es Stalldienst: füttern, Temperatur messen, die Pferde auf die



Andrea Kutsch (rechts) arbeitet zusammen mit Studentin Justine Giolbas mit einem Pferd. ■ Fotos: dpa

Weide bringen und ausmisten. Von 10 bis 17 Uhr stehen Vorlesungen und Seminare auf dem Programm. Neben dem Training der Pferde sind die Studentinnen auch für die Pflege der Reithalle verantwortlich. Alle vier Absolventinnen der ersten Ausbildungsreihe bleiben der Hochschule als Mitarbeiterinnen erhalten. Im zweiten Jahrgang sind 14 Studenten. Von Herbst 2010 an will Initiatorin Andrea Kutsch jährlich 40 bis 50 Studenten aufnehmen und einen Masterstudiengang anbieten. Neben Tiermedizin und Problempferdetraining stehen auch Psychologie, BWL und Recht auf dem Lehr-

plan. Mehr als 40 Professoren unterrichten, etwa von der Freien Universität Berlin und der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) sowie Tiermediziner aus Hannover und Zürich. Kutsch ist für die Praxis verantwortlich, aber auch externe Dozenten wie Monty Roberts und Springreiter Franke Sloothaak geben ihr Wissen weiter. Mit der Springreiterlegende Paul Schockemöhle besteht eine feste Partnerschaft. Er lässt alle seine Pferde auf Kutschs Akademie ausbilden.

www.andreakutschakademie.de